

## DER KOLOSSERBRIEF

Die westliche Kultur ist durchdrungen von einem Neuheidentum, das der biblischen Botschaft feindlich gegenübersteht. Wer das Evangelium von Jesus Christus verkündigt, dem bläst ein rauer ideologischer Gegenwind ins Gesicht. Auch die Gemeinde selbst ist nicht immun gegen menschliche Einflüsse und weltliche Philosophien. Diese Gefahren sind jedoch nichts Neues, sondern existieren, seit es die Gemeinde gibt. Die Briefe des Paulus sind größtenteils von dieser Auseinandersetzung geprägt. Das gilt ganz besonders für den Kolosserbrief. Er ist ein Musterbeispiel dafür, wie die Gemeinde Irrlehren rechtzeitig entlarven kann und wie sie damit umgehen soll. In diesem Zusammenhang lernen wir die Größe Jesu Christi in einer Weise kennen, die einzigartig im Neuen Testament ist. Es lohnt sich, diesen Brief intensiv zu studieren, um zu erkennen, was wir in Christus haben und dadurch nicht anfällig werden, von jedem Wind menschlicher Lehre beeinflusst zu werden.

### 1. Verfasser

Der Verfasser des Briefes ist zweifellos Paulus. Er bezeichnet sich als Absender (1,1) und schreibt in der Ich-Form (z.B. 1,23b). Als Mitverfasser nennt er seinen geistlichen Sohn Timotheus (1,1), dem er offensichtlich den Brief diktiert hat, denn am Schluss des Briefes merkt er an, dass der Gruß von ihm selbst eigenhändig geschrieben wurde (4,18). Paulus und Timotheus bildeten eine geistliche Einheit (vgl. 1Kor 4,17; 1Kor 16,10 und Timotheusbriefe) und waren ein eingespieltes Korrespondenzteam (vgl. 2Kor 1,1; Phil 1,1; 1Thess 1,1; 2Thess 1,1; Philemon 1). Überbringer des Briefes waren Tychikus und Onesimus (4,7-9).

### 2. Empfänger

Die Empfänger des Briefes sind die „Heiligen und Gläubigen“ in Kolossä, also in erster Linie die Gemeinde in Kolossä (1,2 vgl. Eph 1,1). Jedoch empfahl Paulus, den Brief auch die Gemeinde in Laodicäa lesen zu lassen (4,16).

#### **Die Stadt Kolossä**

Über die Stadt Kolossä ist nicht viel bekannt. Sie lag im Lykos-Tal in Phrygien, ca. 160 km südöstlich von Ephesus und wurde wie die größeren Nachbarstädte Hierapolis und Laodicäa häufig von Erdbeben heimgesucht. Nachdem die Handelsstraße von Pergamon über Sardes weiter westlich verlegt worden war, entwickelte sich Kolossä zu einer unbedeutenden Kleinstadt. Seine Bevölkerung bestand neben den einheimischen Phrygiern aus Griechen und Juden.

#### **Die Gemeinde in Kolossä**

Von der Gemeinde in Kolossä wissen wir sehr wenig. Sie lag nicht auf der paulinischen Reiseroute in der Apostelgeschichte und wurde nicht von Paulus gegründet (2,1), sondern von seinem eifrigen Mitarbeiter und Schüler Epaphras (1,7; 4,11-12), der sich wahrscheinlich während der dreijährigen Wirksamkeit des Paulus in Ephesus bekehrt hatte (Apg 19,10). Er muss zum Zeitpunkt der Abfassung bei Paulus in Rom gewesen sein (1,8), um ihn während der Zeit seiner Gefangenschaft zu unterstützen. Epaphras kümmerte sich vorbildlich um den Aufbau und das Wohl der Gemeinde. Sie bestand mehrheitlich aus Nichtjuden (1,21.27; 2,13) und versammelte sich in Privathäusern wie das des reichen Philemon (Philemon 1-2). Gemeindeführer könnte Archippus gewesen sein (4,17).

### 3. Zeit und Ort der Abfassung

Die Umstände der Abfassung des Briefes entsprechen denen des Epheserbriefes (siehe dort). Paulus erwähnt in 4,1 und 4,18 seine Situation als Gefangener. Jedoch genoss er während dieser ersten römischen Gefangenschaft viel Freiheit und konnte deshalb Gäste wie z.B. Ephaphras empfangen (4,10.14). Der Brief an die Kolosser dürfte daher etwa 62 n.Chr in Rom entstanden sein.

### 4. Anlass

Aus dem Zusammenhang des Briefes lassen sich zwei Hauptgründe für die Abfassung des Briefes rekonstruieren:

- Warnung der Gemeinde vor Irrlehren, die durch Gemeindemitglieder verbreitet wurden. Menschliche Philosophie (2,8), vermischt mit Engelverehrung (2,18) und jüdischer Gesetzlichkeit (2,16.20-23) bedrohten das Fundament der Gemeinde.
- Ermutigung der Gemeinde, im Glauben an Christus standhaft zu bleiben und an der überlieferten Lehre festzuhalten (2,6-7). Paulus zeigt ihnen die Fülle, die sie in Christus bereits haben.

Von Paulus bzw. dem Kolosserbrief können wir lernen, wie die Gemeinde mit Irrlehren umzugehen hat, die sowohl die Lehre als auch die Lebenspraxis der Gläubigen bedrohen. Grundlage jeder Auseinandersetzung ist eine klare Christologie.

### 5. Aufbau

Der Kolosserbrief lässt sich in zwei Hauptteile gliedern. Im ersten Teil dominiert die Lehre (Kap 1-2) und im zweiten die Lebenspraxis (Kap 3-4). Den Schwerpunkt des lehrmäßigen Teils bildet die Christologie (Lehre von Christus) als Antwort auf die Irrlehren der Philosophie. Das Hauptthema ist die **Fülle in Christus** oder die Feststellung: **Christus genügt!** Schlüsselverse sind Kol 2,9-10.

Obwohl der Kolosserbrief viele Parallelen zum Epheserbrief aufweist, hat er doch eine erweiterte Perspektive: Im Epheserbrief steht die Gemeinde als Leib Christi im Mittelpunkt, im Kolosserbrief ist Christus als das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Paulus stellt dem philosophischen Lehrgebilde eine Person entgegen: Christus!

GLIEDERUNG	STELLE
<i>Briefkopf: Absender, Empfänger, Gruß</i>	1:1-2
Dank und Fürbitte für die Gemeinde	1:3-14
Der Lobpreis des Christus	1:15-23
Das Geheimnis des Christus	1:24-2:7
Die Fülle in Christus	2:8-23
Das Leben in Christus	3:1-4:6
<i>Briefschluss: Grüße, Mitteilungen</i>	4:7-18

### ✚ Dank und Fürbitte für die Gemeinde (1:3-14)

Der kurzen Einleitung (Absender, Empfänger, Segensgruß: 1,1-2) folgen Dank und Fürbitte für die Gemeinde (1,3-14). Paulus beginnt mit einem großen Lob der Kleinstadtgemeinde in Kolossä. Das Evangelium hatte hier Großes bewirkt. Die Gemeinde war voll geistlichen Lebens. Paulus hatte viel Grund zur Dankbarkeit:

- **Glaube** an Christus Jesus (1,4)
- **Liebe** zu allen Heiligen (1,4.8)
- **Hoffnung** auf die zukünftige Herrlichkeit (1,5)
- Das Evangelium bringt Frucht und breitet sich aus (1,6-8)

Paulus war ein Mann der beständigen Fürbitte. Folgende Anliegen sind ihm wichtig:

- Weisheit und geistliches Verständnis, um Gottes Willen zu erkennen (1,9)
- Ein Lebensstil, der diesem Willen entspricht und in guten Werken als Frucht des Glaubens sichtbar wird (1,10)
- Wachstum in der Erkenntnis Gottes, die zu einem kraftvollen und ausdauernden, von Dankbarkeit geprägten Glauben führt (1,10-12)

Dass dies keine frommen Wünsche sind, sondern erfahrbare Realität, beruht auf der Tatsache, dass die Gläubigen befreit sind aus dem Herrschaftsbereich der Finsternis und versetzt sind in das Reich von Jesus Christus durch die Erlösung, die er vollbracht hat (1,13-14). Wachstum ist ein Ziel, das wir erreichen können!

### ✚ Der Lobpreis des Christus (1:15-23)

Paulus fährt fort mit einem Lobpreis (Doxologie) Christi, der die Person und das allumfassende Versöhnungswerk Christi auf den Leuchter (1,15-20) stellt. Danach zeigt er, welche Bedeutung die Versöhnung durch Christus sowohl für das ganze Universum als auch für den Einzelnen hat und ermutigt die Gemeinde, sich von diesem Glaubensfundament nicht abbringen zu lassen (1,21-23).

7 WESENSZÜGE CHRISTI	
Das Ebenbild des unsichtbaren Gottes	Kol 1,15
Der Erstgeborene der Schöpfung	Kol 1,15-16
Der Schöpfer und Erhalter des Universums	Kol 1,17
Das Haupt der Gemeinde	Kol 1,18
Der Erstgeborene von den Toten	Kol 1,18
Die Fülle Gottes	Kol 1,19
Der Versöhner aller Dinge	Kol 1,20

Paulus betont in diesem Christushymnus, der damals vermutlich als Anbetungslied gesungen wurde, die absolute Vorrangstellung und Überlegenheit Christi (Häufige Pronomen: alles, vor allem, ganz). Christus ist in allem der Erste; der Höchste, der über allem steht; der Anfang; das Haupt.

Diese Vorrangstellung wird hier besonders durch einen Begriff deutlich: Der Erstgeborene. Was bedeutet das? Was will Paulus damit zum Ausdruck bringen?

Der Erstgeborene zu sein, bedeutete im AT mehr als die biologische Reihenfolge der Geburt. Damit verbunden war eine besondere Vorrangstellung (vgl. 2Mose 13,1-16; 5Mose 21,17; Jakob und Esau: 1Mose 27). In diesem Sinne wird auch das Volk Israel als erstgeborener Sohn Gottes bezeichnet (2Mose 4,22); ebenso David (Ps 89,28: Höchster unter den Königen). Die Erstgeburt beinhaltet einen zweifachen Vorrang – nach Zeit und Status:

### **Der Erstgeborene der Schöpfung (1,15)**

- Zeit: Jesus war schon da, bevor das Universum geschaffen wurde (vgl. Ps 2,7). Erstgeborener bedeutet nicht Erstgeschaffener! Wer Schöpfer ist (1,16-17), kann nicht selbst Teil der Schöpfung sein. Man kann sich nicht selbst schaffen.<sup>1</sup>
- Status: Jesus steht über der Schöpfung. Er ist nicht Teil, sondern Herr der Schöpfung. Das gesamte Universum, die sichtbare und unsichtbare Welt ist in ihm, durch ihn und zu ihm hin geschaffen (1,16-17). Aber das ist noch nicht alles: Alles besteht in ihm o. durch ihn, d.h. Jesus ist nicht nur Schöpfer, sondern auch Erhalter von allem. Weitere Parallelen im NT: Joh 1,3; Hebr 1,2: Durch den Sohn hat der Vater die Welt gemacht. Der Vater ist letzte Ursache der Schöpfung, der Sohn das Mittel, durch das die Welt entstanden ist.

Paulus will damit betonen, dass Jesus über den kosmischen Mächten steht, ja sogar Schöpfer *der* Engelmächte ist, die jetzt verehrt werden sollen bzw. durch die sie direkter in die Gegenwart Gottes kommen können (Kol 2,18).

### **Der Erstgeborene von den Toten (1,18)**

- Zeit: Jesus ist der Erste, der von den Toten auferstanden (1Kor 15,20) und nie wieder gestorben ist. Die Auferstehung war der Beweis für den Sieg über den Tod (Hebr 2,14).
- Status: Jesus ist der Anfang der neuen Schöpfung. Er ist der Erste, der mit einem unsterblichen Körper auferstanden ist und ging damit allen voraus, die durch ihn eine neue Schöpfung geworden sind (1Kor 15,20-23). Auch sie werden wie Christus einen neuen, unsterblichen Körper empfangen und auferstehen. Die Neuschöpfung beginnt jedoch schon bei der Bekehrung und hat eine völlige Neuordnung des Lebens zur Folge. Darauf geht Paulus in Kap 3-4 ein.

Diese gewaltigen Wahrheiten sind mit dem menschlichen Verstand schwer zu begreifen. Hier müssen wir wie Paulus um Weisheit und geistliches Verständnis bitten (1,10) Auf jeden Fall gilt: Wir können nie groß genug von Jesus denken! Er soll in allem den Vorrang haben, die absolute Priorität in unserem Leben sein (1,18b)! Kein Mensch und kein Engel kann uns das bieten, was Jesus uns bedeutet und gibt!

### **✚ Das Geheimnis des Christus (1:24-2:7)**

Paulus ist so ergriffen von der Fülle in Christus, dass er etwas Persönliches einschleibt, bevor er fortfährt und sich mit der Irrlehre auseinandersetzt. Paulus ist nämlich ein Geheimnisträger. Gott hat ihm ein Geheimnis geoffenbart, das bisher verborgen war, und nun durch ihn als frohe Botschaft verkündigt werden soll: **Christus in euch – die Hoffnung der Herrlichkeit!** (1,27). Dieser gewaltige, über allem stehende Christus wohnt in euch! Das ist revolutionär. Ganz neu ist, dass diese Botschaft auch den Nichtjuden gilt. Die Herrlichkeit Gottes ist für alle da! Das ist das Zentrum seines Dienstes und seines Kampfes für die Gemeinde.

<sup>1</sup> Hier liegt der fundamentale Irrtum der Zeugen Jehovas, die Jesus als Erstgeschaffenen ansehen.

### Der Dienst des Apostels Paulus (1,24-29)

Paulus sieht sein Leiden und die Nöte, die er durchmachen muss aus der Perspektive seines Dienstes. Er sieht sich als Teil der universellen Gemeinde und seine Bedrängnisse um Christi willen als seinen Beitrag zum gesamten Leiden des Leibes Christi (1,24).

In 1,28 gibt uns Paulus Einblick in sein persönliches „mission statement“ (Lebensziel): **Jeden** Menschen dahin zu führen, dass er durch die Zugehörigkeit zu Christus als geistlich reifer Mensch vor Gott treten kann. Um das zu erreichen, verkündigt er **jedem** Menschen die Botschaft von Christus durch Ermahnung und Lehre. Ermahnung (Seelsorge) und Lehre sind die zwei Pfeiler seines Dienstes! Den Menschen das Wort Gottes lebensnah lehren und sie in der praktischen Umsetzung begleiten, das könnte auch für uns ein lohnendes Ziel unseres Lebens sein!

### Der Kampf des Apostels Paulus (2,1-7)

Dienst ist kein Spaziergang, Verkündigung keine bloße Mitteilung einer Nachricht und Seelsorge kein reines Weitergeben guter Ratschläge. Dieser Auftrag ist echte Arbeit, die mit Mühe und Kampf verbunden ist (1,29; 2,1). Im nächsten Abschnitt teilt Paulus den Kolossern mit, wofür er kämpft:

- Die Gläubigen sollen im Glauben gestärkt und ermutigt werden (2,2)
- Die Gläubigen sollen in Liebe zusammenwachsen und zusammenhalten (2,2)
- Die Gläubigen sollen zunehmen in der Erkenntnis Jesu Christi (2,3)
- Die Gläubigen sollen immer tiefer gegründet werden (2,6-7)

Paulus weiß, dass dies kein Kampf mit Fleisch und Blut ist, sondern mit Mächten und Gewalten, die gesteuert werden vom Satan, dem Widersacher Gottes. Der will genau das Gegenteil erreichen: Die Zerstörung der Gemeinde, Verwirrung durch falsche Lehre, Unordnung. Jesus dienen heißt, den Sieg Christi verwirklichen!

### Die Fülle in Christus (2:8-23)

Im folgenden Abschnitt setzt sich Paulus mit einer Lehrströmung auseinander, die Eingang in die Herzen und Gedanken der noch jungen Gemeinde gefunden hatte. Aus den Hinweisen im Kolosserbrief können wir die Grundzüge dieses Lehrgebäudes rekonstruieren:

1. Ein Schlüsselbegriff ist der Begriff „Fülle“ (gr. pleroma – 1,19; 2,9-10). Damit weckten die Irrlehrer die Sehnsucht nach dem Vollkommenen. Sie zeigten den Weg, wie diese Fülle zu erreichen war. Die Person Christi wurde zwar nicht geleugnet, aber nicht als ausreichend angesehen. Es ging also letztlich um die Frage: Wie füllt man die Lücke aus, die zwischen Gott und dem Menschen besteht?
2. Der Weg dazu führt über die Einhaltung jüdischer Gesetze: Speisevorschriften und Beachtung von Festtagen (2,16.20-23); Beschneidung (2,11-13); asketisches Fasten (2,18.23), um die leiblichen Bedürfnisse auszuschalten und offen zu sein für das Übernatürliche.
3. Der Weg dazu führt über direkte Botschaften aus der himmlischen Welt durch Visionen, die geschaut wurden - insbesondere von den Irrlehrern (2,18).
4. Der Weg dazu führt über die Anbetung von Engeln (2,18). Dies könnte auch so verstanden werden, dass die Anbetung Gottes über die Engel geschieht.

Offensichtlich handelt es sich hier um eine frühe Form der Gnosis, ein synkretistischer Engelkult, der von Juden begründet wurde und einen heidnischen Überbau aufweist.<sup>2</sup> Im 2. Jahrhundert war die Gnosis eine der größten Bedrohungen für das frühe Christentum.

Das Urteil des Paulus über dieses System ist eindeutig:

1. Es ist eine menschliche Philosophie (2,8), die den Menschen zum Abfall von Christus verführt. Sie ist leer (o. inhaltslos vgl. aufgeblasen in 2,18b) und betrügerisch, weil sie aus weltlichen Bausteinen (Elementen) besteht, die Christus entgegenstehen (2,8).
2. Der Gottesdienst dieser Bewegung ist eigenwillig und dient zur Befriedigung der alten Natur (2,18.23). Es ist eine selbsterwählte Frömmigkeit mit einem Schein von Weisheit und Demut (2,23). Es geht also letztlich nicht um die Interessen Gottes, sondern um die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse.

Paulus nennt folgende Gründe für diese Beurteilung:

1. Christus reicht vollkommen aus. Er ist die Fülle der Gottheit (1,19: 2,9) und der Gläubige hat durch die Verbindung mit Christus **direkten Anteil** an dieser Fülle (2,10). Es bedarf keiner zusätzlichen Hilfsmittel oder Vermittler – auch keiner Engel (Offb 19,10)! Anbetung gebührt allein Jesus (vgl. 1,15-20). Somit können die Visionen, auf die sich die Irrlehrer berufen, keine göttliche Quelle haben. Jesus ist gekommen, um denen, die an ihn glauben, ein Leben im „Überfluss“ zu schenken (Joh 10,10). Eine Fülle darüber hinaus gibt es nicht!
2. In Christus sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis personifiziert (3,2). Die Gläubigen müssen nicht nach Höherem streben, denn das Höchste haben sie bereits – Christus. Es gibt auch keine höheren Erkenntnisse oder ein Geheimwissen, zu dem man sich auf besondere Weise Zugang verschaffen muss. Die personifizierte Weisheit in Christus (Sprüche 8) ist geoffenbart in der Bibel. Wer nach Weisheit strebt, muss hier graben und forschen (Spr 2,1-6; Kol 3,16).
3. Die Einhaltung von gesetzlichen Vorschriften ist ein Rückfall in den Zustand, der vor der Bekehrung bestand (2,16-17.20). Christus hat sie durch seinen Tod am Kreuz befreit von den Forderungen des Gesetzes und den Schuldbrief zerrissen (2,13-14). Eine Beschneidung am Körper ist nicht mehr notwendig, da sie ein Symbol ist, das durch die Verbindung mit Christus wesenhaft erfüllt ist: Sie stehen nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde und damit der alten Natur (2,11-13).
4. Durch das Leben nach dieser menschlichen Philosophie unterwerfen sie sich wieder den Mächten, über die Christus gesiegt und von denen er sie befreit hat (2,14-15). Christus ist das Oberhaupt über alle Mächte und Gewalten (2,10b). Diese Irrlehre beraubt sie ihrer Freiheit. Es gibt keine kosmische Macht, über der Christus nicht steht! Wenn Jesus befreit, dann ist der Mensch wirklich frei und muss keine Macht der diesseitigen und jenseitigen Welt fürchten!

Das Gefährliche an dieser Irrlehre ist, dass der Blick der Gläubigen abgewendet wird weg von der Fülle in Christus hin zu dem Angebot einer Scheinfülle, die von Menschen und Mächten stammt (2,19). Wir müssen dabei beachten, dass die Irrlehrer nicht von außen kamen, sondern aus ihrer eigenen Gemeinde stammten (vgl. Apg 20,29-30). Es handelte sich um Gläubige, die nicht mehr an Christus als alleinigem Haupt festhielten (2,19) und damit die „Hauptsache“ verloren hatten.

<sup>2</sup> F.F. Bruce, *Basiswissen Neues Testament* (Wuppertal: R.Brockhaus,1997), 222

## ✚ Das Leben in Christus (3:1-4:6)

Nach dem lehrhaften Teil folgt nun die Auswirkung auf die Lebenspraxis. Zunächst zeigt Paulus ihnen die Grundausrichtung des neuen Lebens: Nach oben, hin zu Christus (3,1-4). Das neue Leben ist keine christliche Moral, sondern ein Leben in der Auferstehungswirklichkeit Christi. Die Gläubigen sollen nach dem streben, was unvergänglich ist, ihre Gedanken auf das ausrichten, was im Himmel ist (3,2; vgl. Mt 6,33). Dort ist dieses vollkommene Leben, nach dem sich die Gläubigen sehnen, verborgen. Paulus deutet hier an, dass es eine „Lücke“ gibt, die erst vollständig ausgefüllt wird, wenn Christus wiederkommt (3,4). Sie bleibt bestehen, solange wir hier auf Erden sind und keine geistliche Technik und kein Vermittler kann sie überbrücken. Die vollkommene Herrlichkeit kann erst Wirklichkeit werden, wenn wir bei Jesus sind. Bis dahin bleibt ein „Seufzen“ nach Vollendung (Röm 8,23)!

Das Leben in Christus besteht jedoch nicht in spirituellen Gedankenflügen in himmlischen Sphären, sondern kommt im irdischen Leben zur Darstellung und zur Entfaltung. Wenn auch diese geistlichen Wahrheiten den Menschen, die Christus nicht kennen, verborgen sind (3,3b), so sollen sie an der Lebensweise der Gläubigen erkennen, wer Christus ist. Wie das Leben in der Fülle Christi in der Praxis aussieht, das zeigt Paulus im folgenden Abschnitt. Dazu benötigen sie keine kluge Philosophie, sondern die Kraft Christi:

- Sie sollen den alten Menschen mit seinen sündhaften Verhaltensweisen ablegen (3,5-11) und den neuen Menschen (3,12-17) anziehen. Der alte Mensch kann nicht durch Gesetze dressiert werden. Wie schon im Epheserbrief (Eph 4,17-32) betont Paulus, dass nur durch einen „Kleiderwechsel“ Neues entstehen kann.
- Die Aufforderung „Tötet!“ (3,5 – grammatisch: Imperativ aktiv) ist hier kein gesetzlicher Appell, seinen alten Adam zu ersäufen, sondern bedeutet hier den sündhaften Haltungen, die er im folgenden aufzählt, kein Ohr mehr zu leihen, denn sie gehören zu der gefallenen Welt, gegenüber der sie durch die Auferstehung gestorben sind (3,3). Es geht hier um ein konkretes Rechnen im Glauben mit der Auferstehungskraft Christi (vgl. Röm 6,11). Diese Kraft ist der „neue Anzug“, Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit. Sein Hauptmerkmal ist die Liebe (3,12-15), seine Hauptnahrung das Wort Gottes (3,16). Das ganze Leben ist auf Christus bezogen – von ihm, aus ihm, durch ihn, zu ihm hin – in Worten und Werken (3,17)!
- Das neue Leben soll ihre zwischenmenschlichen Beziehungen bestimmen: Ehe und Familie (3,18-20); Berufsleben (3,22-4,1). Kein Lebensbereich ist von der Herrschaft Christi ausgeschlossen.
- Die Beziehung zu Jesus im Gebet darf nicht vernachlässigt werden. Dazu gehört auch die Fürbitte für Paulus, d.h. für die Verkündiger des Evangeliums (4,2-3).
- Sie sollen sich weise verhalten gegenüber Nichtchristen. Missionarische Gesinnung in Wort und Tat sind Kennzeichen einer lebendigen Beziehung zu Jesus (4,5-6) und damit eines Lebens in der Fülle.

Am Schluss des Briefes kündigt Paulus den Besuch von Tychikus und Onesimus an (4,7-9). Danach folgen Grüße von verschiedenen Mitarbeitern und weitere Anweisungen (4,10-17). Den Abschluss bildet ein eigenhändiger Gruß des Paulus (4,18). Der Briefschluss ist kein unbedeutender Anhang, sondern macht deutlich, wie entscheidend echte Gemeinschaft, lebendiger Austausch und Anteilnahme ist.

## CHRISTUS GENÜGT!

Die Sehnsucht nach Fülle und Vollkommenheit ist ein beliebtes Einfallstor für falsche Lehren. An dieser Stelle trifft es weniger die oberflächlichen Christen, sondern mehr diejenigen, die mehr wollen. Sie empfinden den Schmerz der Unvollkommenheit und sehnen sich nach übernatürlichen Erfahrungen. Sie wollen alles dafür tun.

Die Irrlehrer haken an dieser Stelle ein und bieten einen praktischen Weg an, um dies zu erreichen. Dabei spielen Ge- und Verbote und die Anwendung bestimmter Rituale und Techniken eine wichtige Rolle. Vor allem bieten sie sich selbst an als von Gott autorisierte Vermittler. Da die Kolosser im Glauben lebten (1,4-7) und trotzdem auf diese Irrlehrer hereinfließen, muss es sich um eine raffinierte Form der Irrlehre gehandelt haben, die einen Reiz auf die Gläubigen ausübte.

Falsche Lehre ist auch heute nicht unbedingt sofort erkennbar. In der Regel hat die Lehrer wie auch derjenige, der sie verbreitet, eine Entwicklungsgeschichte. Dabei kann es sich um eine Teilwahrheit handeln, die vereinseitigt oder verabsolutiert wird. Wie kann das konkret aussehen?

Grundsätzlich: Betonung dessen, was zusätzlich zu Christus notwendig ist, um ein bestimmtes geistliches Ziel oder einen Zustand zu erreichen. Beispiele:

- Die Vermischung von menschlichem Führungsanspruch und göttlicher Autorität: Bindung an Menschen, die sich auf einen göttlichen Auftrag berufen aufgrund von Visionen. Der Besuch ihrer Veranstaltungen und das (unkritische) Lesen ihrer Bücher ist Pflicht. Merkmal solcher „Autoritäten“ ist meist, dass sie sich selbst keiner Korrektur unterwerfen.
- Wenn im Zentrum der Verkündigung nicht die Person und das Werk Christi steht und die Grundlage dafür das geschriebene Wort Gottes ist, sondern ein bestimmtes Ziel, das erreicht werden soll oder ein Bedürfnis steht: z.B. Heilung empfangen, gefühlsmäßige Hochstimmung, richtiges moralisches Verhalten.
- Wenn Christus allein nicht mehr genügt, sondern das geistliche Wachstum davon abhängig gemacht wird, bestimmte Regeln einzuhalten, indem der Gläubige etwas tun oder lassen muss: z.B. Essensvorschriften oder Fasten, Kleidervorschriften, sexuelle Enthaltensamkeit, sklavische Unterordnung unter Menschen.
- Die Vermischung von geistlichen und weltlichen Prinzipien: Die Überzeugung, dass sich geistliche Ziele durch menschliche Methoden erreichen lassen. Beispiele: Überbewertung der Psychologie in der Seelsorge; Überbewertung von Organisation und Managementmethoden beim Gemeindebau.

Für diese Gefahren sind nicht nur bestimmte Gemeinden anfällig. Der Teufel versteht die Kunst, die einzelnen Elemente dem jeweiligen Gemeindetyp anzupassen. Sein Hauptziel ist dabei immer, von Christus abzulenken und ihn aus dem Zentrum zu verdrängen (2,8: Nicht festhalten am Haupt).

Die „Anbetung“ von Führungspersonlichkeiten erscheint mir persönlich als große Gefahr in allen Gemeinden. Man hat zwar keinen Papst oder irgendwelche Heiligen, aber ein Doktor oder Professor als Titel verleiht automatisch mehr Autorität. Dazu helfen besonders die unzähligen Konferenzen, die dazu führen können, dass Gläubige von einem Highlight zum anderen pilgern, um ihre Sehnsucht nach mehr zu stillen. Wer eine Veranstaltung besucht, sollte sich immer ehrlich fragen: Erwarte ich von dem Verkündiger etwas oder von Jesus? Geht es mir in erster Linie um die Befriedigung meiner Bedürfnisse oder möchte ich Jesus begegnen?